

Pro memoria Robert Wolfensberger

Autor(en): **Hermann, B. / Bolliger, R.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **58 (1983)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führt. Die auch schon gehörte Äusserung, die Berücksichtigung von ausländischen Familien sei eine Aufgabe der Genossenschaften, ist diskutabel. Natürlich haben wir gerade in den zürcherischen Baugenossenschaften einen grösseren Anteil solcher Mieter. Auch wenn der Gesamtanteil in einer Genossenschaft 10 Prozent kaum übersteigt, ergeben sich trotzdem Probleme. Oft sind es dieagemässig benachteiligten Wohnungen, welche durch Ausländer gemietet werden, wobei auch eine Rolle spielt, dass diese relativ preisgünstig sind.

Leider, und dies ist nicht abzustreiten, gibt es gewisse Gegenden in Zürich, wo man auch von eigentlichen «Ghettobil- dungen» sprechen muss. Dies war sicher nicht die Absicht jener Baugenossen- schaften, welche solche Wohnungen vor 30 oder mehr Jahren erstellten. Es wäre von Vorteil, wenn eine Vermietung sol- cher Liegenschaften praktisch nur noch an ausländische Bewerber reduziert wer- den könnte. Dazu müssten allerdings auch grosszügigere behördliche Aufla- gen für den Bezug solcher Wohnungen mithelfen, besonders bezüglich der Per- sonenzahl, welche heute pro Zimmer eine Person vorschreiben. Dies würde mithelfen, solche Überbauungen mit bes- serem Erfolg schweizerischen Interes- senten anbieten zu können.

Pro memoria Robert Wolfensberger

Am 7. März 1983 ist im 62. Altersjahr nach kurzem Unwohlsein Robert Wol- fensberger-Oberholzer verstorben. Ro- bert Wolfensberger stammte aus einem alten Zürcher Oberländer Geschlecht. Nach Absolvierung einer Banklehre be- fasste er sich schon in jungen Jahren mit dem Genossenschaftswesen.



Im Jahre 1951 wurde Robert Wolfens- berger in den Vorstand der Bau- und Siedlungsgenossenschaft Höngg beru-

fen. Vorerst als Kassier und später als Präsident führte er bis zu seinem Tode die Geschicke dieser Genossenschaft. Mit unermüdlichem Einsatz, grossem Fachwissen und seinem Blick für das Mass der Dinge trug er wesentlich zur heutigen soliden finanziellen Grundlage bei. Für ihn war Genossenschaftsarbeit mehr als nur Pflicht, sie war Verpflichtung. Wer mit ihm zu tun hatte, fühlte, dass hier einer mit ganzer Kraft einer guten Sache diene. Immer lag ihm das Wohl des einzelnen Menschen am Her- zen. Er litt darunter, wenn ausgewogene Lösungen missverstanden wurden, doch nichts konnte ihn hindern, an das Gute im Menschen zu glauben.

Im Jahre 1956 trat er als Buchhalter in die Dienste der Baugenossenschaft Waidberg ein. Als kompetente Persön- lichkeit erlangte er sehr schnell das Ver- trauen des Vorstandes und der Genos- senschafter. Mit seinen umfangreichen Kenntnissen hat er sehr viel zum Gedei- hen der Baugenossenschaft Waidberg beigetragen. Als Vertrauter des Vorstan- des, der Genossenschafter und der Mit- arbeiter hat er sich buchstäblich bis zu seinem letzten Atemzug für deren Belan- ge eingesetzt. Der Umgang mit Robert Wolfensberger war nicht immer leicht. Wem er aber einmal das Vertrauen und die Zuneigung geschenkt hatte, der durf- te seiner Freundschaft sicher sein. Aus seinem reichen Wissen hat er nie persön- liche Vorteile gezogen, vielmehr hat er sich immer für den Schwächeren einge- setzt.

Mit Robert Wolfensberger ist ein ech- ter Genossenschafter dahingegangen, der an seinen Wirkungsorten grosse Lük- ken hinterlässt. Er bleibe uns Beispiel und Vorbild. *B. Hermann, R. Bolliger*

Basel: Sorgen einer Wohngenossenschaft

Auch alte Wohngenossenschaften ha- ben es nicht immer leicht. Ein Beispiel: Die Mieterbaugenossenschaft, gegrün- det 1924, mit 418 Wohnungen, Immobili- enwert heute 20 Millionen Franken, sehr finanzkräftig, wollte sich an einem Bauprojekt – Überbauung des alten Schlachthofareals in Basel – beteiligen und einige Wohnblöcke erstellen. Die Voraussetzungen waren günstig: Der Baurechtszins war angemessen, Bund und Kanton hatten Subventionen zuge- sagt, die Mietzinse wären tragbar gewe- sen. Doch es hat nicht sein sollen, eine ausserordentliche Generalversammlung lehnte das Projekt ab. Die Genossen- schafter wollten nichts mehr riskieren, sie befürchteten, man würde ihnen eventuell

später einen Mietzinsaufschlag besche- ren... Aus den Genossenschaftern sind Mieter geworden, für die die Begriffe «Genossenschaft» und «Solidarität» we- nig Bedeutung mehr haben.

Aufsichtsrat und Vorstand beschlos- sen deshalb, bei Gelegenheit Mehrfami- lienhäuser mit einer garantierten Miet- zinsrendite von minimal 5 Prozent aufzu- kaufen, um sie der Spekulation zu entzie- hen. Sie mussten dafür eine Vollmacht von der Generalversammlung haben.

Die Generalversammlung hat auch diesen Antrag abgelehnt. Sie vertrat mehrheitlich den Standpunkt, eine sol- che Vollmacht sei gefährlich, der Vor- stand könne machen, was er wolle. Para- dox ist, dass sämtliche Kolonien der MBG ohne Zustimmung einer Genera- lversammlung gebaut werden konnten, wobei, nebenbei bemerkt, das Risiko für die Genossenschaft bedeutend grösser war...

Doch es gibt auch Erfreuliches aus die- ser Genossenschaft zu melden. Zwischen Strassburgerallee und Rixheimerstrasse befindet sich ein grosser Hinterhof. Die- ser Hinterhof wurde von einer grösseren Anzahl von Genossenschaftern in frei- williger Fronarbeit neu gestaltet und gleichzeitig ein schöner Kinderspielplatz eingerichtet. Diese Leistung wurde vom Staat mit einer Prämie in Form eines Goldvrenelis honoriert. Diese Prämie wurde vom Vorstand in 220 Franken um- gewandelt und den Initianten für eine nette Einweihungsfeier zur Verfügung gestellt. *F.K.*

Es sind nicht allein die Statuten...

Im letzten Herbst und wieder vor eini- gen Wochen sind die Wohnbauförde- rungsgenossenschaft Pro Casa in Bern und ihr Präsident, Grossrat Gottfried Schwarz (SVP, Pieterlen), unter Beschuss geraten. Gingen die Vorwürfe im Herbst vor allem in Richtung Misswirtschaft und Mängel an den verkauften Häusern, kommt nun ein Verfahren gegen Archi- tekt Schwarz und den ehemaligen Gene- ralsekretär Anton Riethmann dazu, das beim Richteramt Büren hängig ist. Der Richter klärt ab, ob im Zusammenhang mit dem Verkauf einer Landparzelle ein zu tiefer Quadratmeterpreis verurkundet wurde; wäre dem so, so hätten sich Schwarz und Riethmann eine falsche Beurkundung erschlichen und mögli- cherweise eine Steuerunregelmässigkeit zuschulden kommen lassen.

Die Pro Casa hat bisher rund 300 Eigenheime in den Kantonen Bern, Solo- thurn und St. Gallen erstellt. Laut Statu-